Februar an den Deutschschweizer Bühnen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FEBRUAR AN DEN DEUTSCHSCHWEIZER BÜHNEN

Der Luzerner Theaterwinter

Luzern, dessen Internationale musikalische Festwochen im Sommer jeweils auch das Theater miteinbeziehen, öffnet im Winter seine Bühne vom September bis zum April. Schon ein flüchtiger Blick ins Programm zeigt, daß man sich sogar sehr anstrengt, ein abwechslungsreiches und gediegenes Theater zu besitzen, pflegt man doch sowohl die Oper, die Operette als auch das Schauspiel. Bei der Oper scheiden aus begreiflichen Gründen typische Experimente aus. Immerhin wagt man sich an Raritäten oder leichtere Novitäten, stehen doch z. B. Haydns «Die Welt auf dem Monde» und Sutermeisters «Der rote Stiefel» auf dem Spielplan. Von Verdi erklang bereits die «Traviata», und «Simone Boccanegra» wird noch folgen. Im übrigen ist die italienische Oper mit der «Regimentstochter» von Donizetti, die tschechische mit der «Verkauften Braut» von Smetana und die spanische mit dem «Liebeszauber» von de Falla vertreten, während Beethovens «Fidelio» in die deutsche Klassik und der für den Februar vorgesehene «Barbier von Bagdad» von Cornelius in die deutsche Romantik weisen.
Die Operette führte sich in dieser Spielzeit mit Lehárs «Lustiger Witwe» und Millöckers «Gasparone» ein, denen am Silvester Eyslers «Die goldene Meisterin» folgte. Für den Februar ist Offenbachs «Orpheus in der Unterwelt» geplant, für später noch Schubert-Berthés «Dreimäderlhaus», Pfeffer-Mordos «Pfeffer und Salz» und Dostals «Monika».
Das Herzstück des Luzerner Stadttheaters bildet aber das Schauspiel, das die Klassik und die Moderne gleichmäßig berücksichtigt. Bereits gingen Shakespeares «Was ihr wollt» und «Julius Cäsar» über die Szene, und von Goethe sah man den «Tasso». Sogar ein antikes Drama soll aufgeführt werden, ist doch die «Antigone» von Sophokles versprochen. Das ältere Spanien kommt zum Wort mit Molinas «Eifersucht auf sich selbst», das klassische Frankreich mit Molières «Der fremde Baron» in einer Bearbeitung von Linder.
Auch den schweizerischen Dichtern möchte man einen gewissen Platz einräumen. So brachte die Luzerner Bühne im Dezember «Einbruch in die Schöpfung» von Käte Fabian, ferner kürzlich «Die untadelige Maud» von Peter Bandi heraus. Zum neueren deutschen Drama sind «Elga» von Gerhart Hauptmann, «Die Sündflut» von Barlach und «Alkestis» von Eschmann zu rechnen, während Giraudoux' «Intermezzo» dem französischen, Frys «Die Dame ist nicht fürs Feuer» und Bridies «Mr. Gille» dem angelsächsischen Kulturkreis angehören.
Es ist wahrlich ein reicher Gabentisch, den das Luzerner Stadttheater unter der Leitung von Dr. Albert Wiesner ausbreiten will und bereits ausgebreitet hat. Möge es ihm gelingen, alle Pläne zu verwirklichen. G.

*

Das Stadttheater Zürich, von dem unten noch gesondert die Rede ist, widmet sich im Februar der Neuinszenierung zweier Werke, die gegensätzlicher nicht gedacht sein können: einmal Wagners «Tristan», einem Prototyp der «großen Oper», und als Vertreter des leichten Genres dem unverwüstlichen «Weißen Rößl». Vom Stadttheater Basel meldet man uns die Neueinstudierung des «Troubadour» von Verdi (14. Februar). Am 23. des Monats folgt, ebenfalls in neuer Inszenierung, Leo Falls Operette «Die Kaiserin». Am 1. März wird sodann die Première von Ferdinand Raimunds liebenswürdig-besinnlichem Volksstück «Der Bauer als Millionär» geboten werden.
Das Berner Stadttheater plant zwei Schweizer Erstaufführungen: am 1. Februar diejenige der Komödie «Der vielgeliebte Herr Brotonneau» von de Caillavet und de Flers, am 9. diejenige der Operette «Ilka» von Johann Zürcher. Am 20. Februar folgt die Première von Zuckmayers «Der Hauptmann von Köpenick». Am Städtebundtheater Solothurn-Biel werden das Lustspiel «Liselotte von der Pfalz» und das Schauspiel «Betragen mittelmäßig» herausgebracht. – Am Stadttheater Chur werden u. a. Goethes «Urfaust», Birabeaus Lustspiel «Mein Sohn der Minister» und das Schauspiel des Bündners Max Hansen «Des Teufels Widersacher» geboten werden.
Last but not least das Stadttheater St. Gallen. Es sieht am 13. Februar einen Opern- und Ballettabend vor mit Mascagnis «Cavalleria rusticana» und der Uraufführung des Balletts «Phöbidas und die Nymphen» von Mara Jovanovits mit Musik von Max Lang. Am 27. folgt das Schauspiel «Fahrt ins andere Land» von Albert Steffen.

EINE «NEUE» MOZART-OPER AM STADTTHEATER ZÜRICH

Die Zürcher Opernbühne darf das Verdienst für sich beanspruchen, unter dem Titel «Don Pedros Heimkehr» ein sozusagen neues, abendfüllendes Werk des Salzburger Meisters aus der Taufe gehoben zu haben. «Neu» ist es natürlich bloß, was die Handlung, die – äußerst sorgsame und verantwortungsbewußte – Zusammenstellung einzelner Musikstücke und ihre Verbindung durch Secco-Rezitative zu einem Ganzen anbelangt. Musikalisch ist es vom ersten Ton der Ouvertüre bis zum Ausklang des Drittakt-Finale originaler, unverfälschter Mozart, von einer Wärme und Empfindungstiefe, auch mit dramatischer Spannung geladen, wie sie beim Anhören der bekanntesten Schöpfungen des Meisters in stets von neuem so beglückender Weise einen in Bann nehmen. Hans Erismann hat als mit dem Opus Mozarts besonders vertrauter Gestalter das Wagnis unternommen, sozusagen versiegte Quellen wieder fließen zu lassen, aus unbekannten, zwischen der «Entführung» und dem «Figaro» entstandenen Kurzopern wertvollstes Tongut aufzuspüren und außerdem eine Anzahl herrlicher Arien, die ehemals für bestimmte Sänger als Einlagen in Mozartschen und andern Opern komponiert wurden, ans Licht zu holen. Dabei ist keineswegs ein Stückwerk entstanden; dank der kompetenten und feinfühligen Mitarbeit von Dr. Werner Gallusser und Dr. Oskar Wälterlin, der auch, mit gerade für solche Spielgattung bei ihm gewohnter Maîtrise, die Inszenierung übernahm, ist ein Ganzes aus einem Guß zustande gekommen, wobei selbst die ursprüngliche Situation der einzelnen Arien, Duette usw. und deren Originaltext zumeist haben beibehalten werden können. Die Handlung bewegt sich durchaus in der Atmosphäre der Mozartschen Meisteropern, etwa des «Figaro» oder des «Don Giovanni». Man erinnert sich bisweilen an diese, dann wieder an jene Gestalt oder Situation aus diesen Werken; vor allem aber schwelgt man in einer Wunderwelt der Töne, die zusätzlich zu den bekannten Schöpfungen des Meisters der Welt wiedergegeben zu haben man den Initianten nicht dankbar genug sein kann.
Wir sind überzeugt, daß «Don Pedros Heimkehr», dessen Figuren vom Ensemble des Zürcher Stadttheaters zu lebendiger und sympathischer Wirkung gebracht wurden, von Zürich aus seinen Weg auf weitere Bühnen, rund um die Erde, antreten wird. Sch

STÄDTISCHES PODIUM ZÜRICH

Wir haben hier bereits einmal auf die Einrichtung hingewiesen, welche die mit den kulturellen Belangen betrauten Behörden der Stadt Zürich in sehr anerkennenswerter Weise vor einigen Monaten ins Leben gerufen haben. Das «Städtische Podium» möchte den Zürcher Dichtern und Musikern eine Möglichkeit bieten, mit Proben ihres Schaffens vor die Öffentlichkeit zu treten, dies im stilvollen Rahmen des schönen Barocksaales der alten Schuhmachernzunft (sog. «Theater am Neumarkt»). An einem die zweite Winterhälfte eröffnenden Abend führte Stadtpräsident Dr. Landolt persönlich die Schriftsteller ein, die sich nun Samstag für Samstag, jeweils nachmittags um 16.30 Uhr, mit Vorlesungen aus eigenen Werken produzieren werden – oder sich, im Januar, bereits produziert haben –: R. J. Humm (19. Januar), Kurt Guggenheim (2. Februar), Margot Schwarz (16. Februar), Edwin Arnet (15. März), Paul Adolf Brenner (22. März). Zwischenhinein stehen musikalische Darbietungen, mit Werken zeitgenössischer Komponisten, auf dem Programm (19. Februar, 23. Februar – in der Wasserkirche – und 5. April); am 1. März gibt's unter dem Titel «Feierliche Fröhlichkeit – fröhliche Feierlichkeit» musikalische und literarische Vorführungen mit fastnächtlichen Requisiten zu hören; am 29. März spielt und singt Hans Roelli eigene Lautenlieder; endlich sind an zwei Sonntagen, am 9. und 30. März, jeweils um 11 Uhr, Matineen vorgesehen: ein Konzert der «Pro Musica» zu Ehren des 60. Geburtstages von Arthur Honegger, und eine Darbietung von Zürcher Klavierwerken durch Adrian Aeschbacher. –e.